

und den ungeheueren Kosten seiner Herstellung — 72 000 rhein. Gulden — forderte das Staunen der Fremden heraus, vollends wenn sie vernahmen, wie zwei andere kostspielige Versuche, das edle Nass von den nahen Waldkirchener Höhen und aus der Zschopau auf den dürren Felskegel zu schaffen, vergeblich gewesen und auch der dritte nur durch die zäheste Ausdauer des Brunnenmeisters<sup>3)</sup>, der schliesslich mit eigenem Gelde fortarbeitete, gelungen sei. Dazu veranlasste der patriotische Sinn und die Liebe zum angestammten Herrscherhause viele Sachsen, die Stätte zu schauen, wo ihre Fürsten, voran der allverehrte „Vater August“, Monate hindurch weilten, um sich von den Regierungsgeschäften zu erholen und dem edlen Waidwerk obzuliegen. Bergesluft, Waldesduft, köstliche Rundschau auf die blauen Höhen und blühenden Thäler des Erzgebirges pflegte man damals auf dem Schellenberg noch nicht zu suchen. — Aber eben die in der Augustusburg gehaltenen Hoflager<sup>4)</sup>, davon das längste und glänzendste unter Johann Georg I. vom 28. August bis 22. Oktober 1651, schon der vom Erbauer August im April 1567 an seinen Schösser „uffm Schellenpergk“ erlassene Befehl, dass „zur Zierde des Landes“ ein neues Schloss erbauet werde, lassen vermuthen, die innere Ausstattung des letzteren werde der grossartigen äusseren Anlage entsprochen haben. Jene war es nicht zum wenigsten, welche weit und breit von sich reden machte und dem Kaiser Maximilian II. die Äusserung entlockt haben soll: er könne nicht sagen, dass dieses Haus an Zierden, so einem Fürsten, ja wohl Kaiser und Könige wohl anstehen, in etwas, auch im Geringsten, mangeln könne.

Oft ist beklagt worden, dass keine vollständige zuverlässige Beschreibung des Innern des Schlosses aus seiner Glanzzeit vorhanden sei. Mit Recht, denn die Wohnung samt ihrer Einrichtung bildet das Kleid ihres Insassen, in dem sich sein Geist und seine Art, Sitte und Bildung seiner Zeit ausprägt, sonderlich dann, wenn er in der Ausschmückung weder durch Rücksicht auf die erforderlichen Geldmittel beschränkt, noch durch das stete Anschauen fabrik- und schablonenmässiger Erzeugnisse von Kunst und Handwerk in seinem Geschmack beein-

<sup>3)</sup> Der Name ist nicht sicher festzustellen.

<sup>4)</sup> Journale hierüber und über alle Hofgottesdienste in einer Matrikel des alten Schellenberger Pfarrarchivs.